

# Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 150 (inkl. Postzustellung)  
Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 119 471

**(LINKSOPPOSITION)**

Redaktion und Administration:  
XVI, Kirchstettengasse 19/10, Tel. R-30-9-58

Preis 15 Groschen

Maï 1933

7. Jahrgang, Nr. 128

## Jetzt erst recht!

Mit vollem Bewußtsein, planmäßig arbeiten Sozialdemokratie und Stalinismus daran, das einzige, was eine Wendung für die Arbeiterklasse einleiten kann, zu verhindern: die Schaffung der internationalen Kampfeinheitsfront.

Die Schuld an ihrem Nichtzustandekommen schieben sie sich gegenseitig zu. Den haben, kapitulantenhaften Schritt des Ekkl von Anfang März, gerichtet an die Sozialdemokratischen Parteien der einzelnen Länder wie die SI zurück, heuchlerisch internationale Vereinbarungen fordernd. Sie spekuliert dabei vollkommen richtig, wie sich zeigt.

Die Stalinbureaukratie, die nicht genug von «Internationalismus» schwätzen kann, macht keinen Schritt, nicht die geringsten Anstrengungen, die verräterische Sabotage der SI zu durchkreuzen durch ein internationales Angebot. Im Gegenteil, sie fügt dem reformistischen Verrat die eigene verräterische Sabotage hinzu. Beide lassen die Sache der internationalen Kampfeinheitsfront auf sich beruhen; beide beladen sich mit ungeheurer Blutschuld, mit ungeheuerlichen Verräten an den proletarischen Klassen.

Die internationale Einheitsfront ist es nutzlos, sich von neuem an sie mit Vorschlägen zu wenden», schreiben die Stalin-Knorin (Rundschau, Seite 402) und besiegeln damit nur ihren eigenen Verrat darauf, den sozialdemokratischen Verrat zu brechen. So verwandelt der Stalinismus heranziehende schwere Gefahren in sichere Niederlagen des Proletariats. Von ihm hat das Proletariat nichts mehr zu erwarten. Nach einigen Scheinwendungen kehrt er zu seiner ultralinken, scheinrevolutionären Position der «Roten» Einheitsfront zurück, verzichtet auf die revolutionäre Konzentration der proletarischen Klassenkraft, liefert somit das Proletariat der Bourgeoisie, dem Faschismus aus.

Sollen deshalb etwa wir, die Linksopposition, den Kampf für die proletarische Kampfeinheitsfront abschwächen oder gar einstellen? Warum ist es denn bis jetzt nicht gelungen, die proletarische Einheitsfront herzustellen? Etwa, weil die Losung falsch wäre? Nein, die Losung war und ist auch heute vollkommen richtig. Die Schaffung der proletarischen Einheitsfront ist noch nicht gelungen, weil die beiden wechselseitig einander in die Hände arbeitenden Verräter, die Sozialdemokratie und der Stalinismus, nicht unter genügendem Massendruck standen.

Niemals betritt die SP freiwillig den Weg der proletarischen Einheitsfront. Nur wenn realistisch-revolutionäre Politik es vermag, sie vor die Alternative zu stellen: entweder in die Einheitsfront oder Verlust der Massen an die KP, nur dann geht sie in die Einheitsfront. Auch da nur mit der Absicht, den Kampf zu sabotieren und die Einheitsfront bei der ersten Gelegenheit zu sprengen.

Die Stalinbureaukratie ihrerseits geht freiwillig nicht zur leninischen Einheitsfronttaktik über. Sie tut es nur und wird es nur tun, wenn genügender Druck sie vor die Alternative stellt: entweder Uebergang zur leninischen Einheitsfronttaktik oder Verlust großer Teile der Mitgliedschaft an die LO.

Wir haben keinen Anlaß, den Kampf um die Einheitsfront abzuschwächen oder gar einzustellen, im Gegenteil: Wir müssen diesen Kampf noch verstärken!

Unausgesetztes Aufzeigen der verräterischen Manöver, in die sich Sozialdemokratie und Stalinismus redlich teilen, um der internationalen Kampfeinheitsfront auszuweichen; schonungslos den fortgeschrittenen Arbeitern klar zu machen, diese wirkliche Einheitsfront der Sabotage zwischen reformistischer und stalinistischer Bureaukratie; unsere Anstrengungen um die Ueberleitung der Kommunistischen Internationale auf die Linie der leninischen Einheitsfronttaktik vereinigen mit dem ernstesten, kampfgewillten Streben der Arbeiter nach der Einheitsfront: das ist auch heute unsere Aufgabe.

# Stärkt die Linksopposition!

Der Stalinismus bezichtigt die Sozialdemokratie, die Sozialdemokratie bezichtigt den Stalinismus des Verrates an der Arbeiterklasse. Wer von den beiden hat recht? Beide haben recht!

**Der sozialdemokratische Verrat**

Das Eintreten der sozialdemokratischen Fraktion für Hitlers «Friedensrede» hat die Verräterrolle der SPD neuerlich kraß aufgezeigt. Die SPD hat sich mit Hitlers Außenpolitik solidarisiert, sie hat seiner geheuchelten Friedensrede die Masken vorgehalten. Die österreichische SP, die Sozialdemokratischen Parteien, die Sozialdemokratische Internationale, sie alle suchen sich abzuzugrenzen, verurteilen die SPD und suchen den Arbeitern einzureden, ihre Politik sei eine ganz andere als die der SPD. Aber die Grundlinie der SPD war und ist die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Der Verrat von 1918 und der folgenden Jahre, die verräterischen «Abstimmungen» in Frankreich und in den Ländern, die Regierung Hermann Müller, das Tolieren von Brüning, Papen, Schleicher und jetzt von Hitler, das alles waren und sind nur verschiedene Formen ein und derselben Politik, nämlich der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Das Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie führt unter den Bedingungen der fortschreitenden Krise dorthin, wohin es in Deutschland geführt hat, zur faschistischen

Diktatur, zu Hitler. Gerade diese Politik hat Hitler den Weg geebnet, gerade die Politik ist schuld, daß Hitler an der Macht ist.

Die Sozialdemokratischen Parteien aller Länder, besonders die österreichische, kritisieren die «Fehler» der SPD, tun so, als ob sie aus diesen «Fehlern» gelernt. Ja die Sozialdemokratische Internationale hat ausdrücklich erklärt, «daß die Abstimmung der deutschen Reichstagsfraktion gegen die Grundsätze der Internationale verstößt». Aber sind denn diese Grundsätze andere als die, nach denen die SPD ihre Politik bestimmt? Arbeitet denn nicht die Sozialdemokratie in allen Ländern mit ihrer Bourgeoisie zusammen? Was tut die Sozialdemokratie in Frankreich, England, Schweiz anderes als mit der Bourgeoisie zusammenzuarbeiten? Gibt es nicht in Schweden, Dänemark, Spanien sozialdemokratische Koalitionsregierungen? Toleriert die österreichische SPD die Politik der SPD in Frankreich? Die SPD Brüning toleriert hat? Alle Sozialdemokratischen Parteien sind genau so wie die SPD in Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Die Linie der SPD, das ist die Grundlinie der sozialdemokratischen Politik in allen Ländern, das ist ein und dieselbe Linie des Zusammenarbeitens mit dem Klassenfeind, das ist die Linie des Verrates. Durch antifaschistische Phrasen versucht das die SP zu verbergen.

Die SPD ist für Hitler! Das ist offener Verrat, das ist Uebergang zum Klassenfeind. Hitler ist nur Werkzeug in der Hand der deutschen Bourgeoisie. Indem die englische SP für die englische, die französische SP für die französische Bourgeoisie ist, begehen sie genau denselben Verrat wie die SPD. Und indem die österreichische SP mit den österreichischen Kapitalisten zusammenarbeitet, indem sie Dolfuß, gegen den sie mit dem Maul «kämpft», in Wirklichkeit toleriert, bereitet sie nur den Boden vor für einen österreichischen Hitler, vor dem sie dann, mag er wie immer heißen, genau so schmählich kapitulieren wird wie die Lelpart und Wels vor dem Nationalsozialismus.

Aber hat nicht die französische, englische, belgische Sozialdemokratie eine antifaschistische Position bezogen? Ja, das hat sie, und zwar in voller Eintracht mit der französischen, englischen, belgischen Bourgeoisie. Der Ententeimperialismus, der 1914 unter der Schwindelung «für die Demokratie» seinen Räuberzug unternahm, mit dem Segen und der Unterstützung «seiner» Sozialdemokratie, dieselben Räuber suchen heute den Versailler Raub unter der Schwindelung eines «Antifaschismus» weiter zu behaupten, mit dem Segen und der Unterstützung der Entente-Sozialdemokratie, wo zu sich jetzt auch die österreichische SP und überhaupt die ganze Sozialdemokratische Internationale geschlagen hat. Dabei dient den Ententekapitalisten dieser ganze «antifaschistische» Feldzug letzten Endes dazu, das große Maul Hitlers bescheidener zu machen, ihn einzuordnen dem Weltimperialismus als Landsknecht gegen die Sowjetunion. Die ganzen Beschlüsse der Sozialdemokratischen Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Paris liegen auf der Linie der Zusammenarbeit mit der Ententebourgeoisie.

## Der stalinische Verrat

Der Stalinismus hat die ganzen Jahre hindurch dem sozialdemokratischen Verrat die Mauer gemacht, ja er hat dem Faschismus sogar direkt geholfen («Roter Volksentscheid»). Mittelbar und unmittelbar hat der Stalinismus dem Faschismus den Weg bereitet. Er hat schließlich genau so wie die Sozialdemokratie das Feld vor Hitler kampflös geräumt. So häufte der Stalinismus Verbrechen auf Verbrechen. Aber, daß der Stalinismus sich trotz der in Deutschland erlittenen niederschmetternden Niederlage nicht korrigiert, daß er die «rote» Einheitsfronttaktik fortsetzt, daß er auch heute die leninische Einheitsfront sabotiert, daß er dem deutschen Proletariat die Hilfe weigert, dafür aber zynisch dem blutigen Hitler hilft mit Freundschafts- und anderen Verträgen, mit einem Wort, daß der Stalinismus diese seine verbrecherische Politik, die zur Katastrophe der KPD geführt hat, auch heute, nach der Katastrophe, fortsetzt und in Wirklichkeit nichts anderes will, als sich selbst, seine Clique, zu behaupten und gehe daran das deutsche Proletariat, die KPD, das Weltproletariat zugrunde, das stempelt den Stalinismus, die Stalin-Bürokratie, in vollem Maße zu Verrätern an der Sache des Proletariats, an der proletarischen Revolution.

## Arbeiter! Arbeiterinnen!

Verwechselt den Kommunismus nicht mit dem Stalinismus! Verwechselt die Kommunistische Partei nicht mit der Stalin-Clique! Der Stalinismus kompromittiert den Kommunismus, die Stalin-Clique mißbraucht die Kommunistische Partei.

Die Sozialdemokratie sucht Euch den Ausblick, den Ausweg zu versperrern, indem sie das, was die Schuld der Stalin-Bureaukratie ist, in die Schuhe schiebt der Kommunistischen Partei!

In Wahrheit vergewaltigt die Stalin-Bureaukratie die Kommunistische Partei, hindert sie, das zu sein, was ihr braucht: Eure Kampfpartei, die proletarische Klassenpartei.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Hefft der kommunistischen Linksopposition den Stalinismus überwinden, das Regime der Stalin-Bureaukratie liquidieren, die Kommunistische Partei, die Kommunistische Internationale, die Sowjetmacht gesunden!

Arbeiter! Arbeiterinnen! Hunderte Kommunisten sind verhaftet, die Kommunisten werden verfolgt, die Kommunistische Partei wird verfolgt, die Rote Hilfe ist aufgelöst. Fordert die Freilassung der Verhafteten! Fordert die Freigabe der Roten Hilfe! Stärkt die kommunistische Sache, stärkt den Kampf der Linksopposition um die Parteigesundung!

Arbeiter! Arbeiterinnen! Hunderte Kommunisten sind verhaftet, die Kommunisten werden verfolgt, die Kommunistische Partei wird verfolgt, die Rote Hilfe ist aufgelöst. Fordert die Freilassung der Verhafteten! Fordert die Freigabe der Roten Hilfe! Stärkt die kommunistische Sache, stärkt den Kampf der Linksopposition um die Parteigesundung!

Die Ereignisse schärfen den Arbeitern den Blick. Unsere Aufgabe ist, die immer aufmerksamer werdenden, immer schärfer sehenden Arbeiter auf die Tatsachen lenken, die ihnen den Verrat durch SP und Stalinbureaukratie beweisen, ihnen immer wieder aufzeigen den Weg zur Wendung und sie in diese Richtung mobilisieren: Zur proletarischen Kampfeinheitsfront! Zur Einheitsfront von SP, KP, Gewerkschaften! Zur internationalen Einheitsfront von SI, KI, Gewerkschaften!

Nicht abschwächen, sondern verstärken müssen wir den Kampf für die Einheitsfront. Aber auf Grundlage der Erfahrungen gerade der letzten Monate müssen wir diesen Kampf immer mehr verbinden mit der schärfsten Stellung der Frage der Partei. Um die proletarische Einheitsfront kämpfend, müssen wir jeden sozialdemokratischen, jeden stalinistischen Verrat, der sie verhindert, ausnützend den Arbeitermassen ins Bewußtsein hämmern: Weg mit der verfaulenden Sozialdemokratie! Weg mit dem morschen Stalinismus! In Deutschland hinarbeiten auf eine neue Kommunistische Partei, in allen anderen Ländern Herausbildung der proletarisch-revolutionären Partei durch marxistisch-leninistische Gesundung der Kommunistischen Partei!

### Zur Frage des Anschlusses

Anschluß an Sowjetdeutschland, das ja. Das war, ist und bleibt unsere Lösung.

Anschluß an Nazideutschland. Nein! Kampf gegen Nazideutschland und gerade darum internationale proletarische Einheitsfront, Internationales Bündnis von SI, KI, Gewerkschaften zum Kampf gegen der Faschismus, für die Wiederherstellung der Demokratie.

Das bedeutet nicht, daß wir Kommunisten unser programmatisches Ziel der proletarischen Diktatur preisgeben. Gerade im Gegenteil: indem wir das verwirklichen, was das Proletariat heute braucht, die Weltarbeiterfront, gerade im Kampf der proletarischen Einheitsfront, gerade dadurch erobern wir zugleich das Vertrauen der Millionenmassen der Arbeiter und erst so gewinnen wir die Grundvoraussetzung, daß, was uns heute nur propagandistische Lösung sein kann, dann als Aktionslösung stellen zu können: die proletarische Diktatur.

#### Beide sind Verräter!

Die Sozialdemokratie sucht ihren Verrat auf den Stalinismus, die Stalin-Bürokratie sucht ihren Verrat auf die Sozialdemokratie abzuwälzen. Beide haben recht — beide sind Verräter. Beide verhindern das, was heute vor allem nötig ist, um die Wendung für das Proletariat einzuleiten: die internationale Kampfeinheitsfront gegen den Faschismus.

Worin besteht heute der Unterschied zwischen Sozialdemokratie und Stalinismus? Prüft man nach den Wirkungen, nach den Ergebnissen ihrer Politik, so gibt es zwischen ihnen, was das Proletariat betrifft, überhaupt keinen Unterschied: beide schwächen das Proletariat, beide stärken die Bourgeoisie, beide suchen ihre höchst persönliche bürokratische Position zu behaupten, das geht ihnen über alles. Beide suchen trotz ihrer Verratspolitik die Arbeitermassen hinter sich zu halten. Doch die Sozialdemokratie operiert auf dem Boden kapitalistischer Staaten, die Stalin-Bürokratie operiert auf dem Boden eines proletarischen Staates. Jeder von ihnen muß daher die Täuschungspolitik gegenüber den Arbeitern in verschiedener Form besorgen: die Sozialdemokratie betrügt die Massen mit «sozialistischen» Phrasen, für die Stalin-Bürokratie ist das Betrügen der Massen viel schwerer, sie muß ihre opportunistischen Gaunereien tarnen mit «revolutionären» Abenteuer und die verantwortungslosen Abenteuer dann wieder «realistisch» tarnen mit schamlosem Opportunismus und all das vorspiegeln als — «Kommunismus». Nur ein einziger Gegensatz herrscht zwischen Sozialdemokratie und Stalinismus. Jede sozialdemokratische Partei geht mit ihrer nationalen Bourgeoisie, die Stalin-Bürokratie aber ist der tatsächliche Exponent der mehr oder weniger latenten und immer stärker werdenden kapitalistischen Elemente in Sowjetrußland. Der Gegensatz, der die kapitalistischen Elemente der ganzen Welt scheidet, der steht auch zwischen Sozialdemokratie und Stalinbürokratie: der nationale Gegensatz ist heute der einzige wirkliche Gegensatz zwischen den beiden kleinbürgerlichen Verrätern am Proletariat.

#### Beide müssen weg!

#### Stärkt die Linksoption!

Die Wirtschaftskrise geht weiter. Der Faschismus greift weiter an. Ueber Deutschland rollt eine neue Terrorwelle. In Oesterreich macht der Faschismus einen Vorstoß nach dem anderen. Die Gegensätze unter den Imperialisten verschärfen sich. Die Krise peitscht sie vorwärts. Die Kriegsgefahr wird immer größer. Das einzige Mittel, die Lage zugunsten der Arbeiter zu ändern, ist nach wie vor die internationale proletarische Einheitsfront. Doch die Einheitsfront kann nur hergestellt werden durch die richtige Politik der Kommunistischen Parteien, vor allem der Komintern. Die Sozialdemokratie muß durch richtige

### Auf jedem Stadtbahnperron

kannst du die «Arbeiter-Stimme» kaufen. Ferner an folgenden Stellen: Zeitungsstand am Stadtbahnhaltstelle Mariahilfer Gürtel—Ecke ... Straße: Trafik Währingerstraße 188.

durch grundlegende Abwendung vom Stalinismus, durch kommunistische Politik, durch leninistische Einheitsfronttaktik in die Kampfeinheitsfront gezwungen werden.

Nur so kann die vollständige Faschisierung Mitteleuropas verhindert, die Kriegsgefahr gebannt, dem deutschen Proletariat von außen Hilfe gebracht werden.

In Deutschland ist die SPD zu Hitler übergelaufen. Aber es gibt auch keine KPD mehr, es gibt nur noch einen von den Massen vollständig isolierten, deformierten, stalinischen Apparat. Die deutsche Linksoption muß sich entgegenstellen der SPD und dem stalinischen Apparat, der sich zur Täuschung weiter «KPD» nennt. Die deutsche LO muß neue revolutionäre Arbeiterkaders ausbilden und steuern auf die Schaffung einer neuen revolutionären Partei, die der Lage nach illegal sein muß. Für Deutschland muß die Hilfe heute vor allem von außen kommen.

Außerhalb Deutschlands aber muß der Kampf um die proletarische Kampfeinheitsfront verstärkt werden, verbunden mit verschärftem Angriff auf die verräterische Rolle der Sozialdemokratie und der Stalinbürokraten, und mit verstärktem Kampf um die Gesundung der KP. Beide sind Verräter, die Sozialdemokratie und der Stalinismus, beide müssen weg! Die Linksoption allein ist der einzige, ehrliche, wirkliche Vorkämpfer für das, was die Arbeiter heute unumgänglich brauchen: für die Kampfeinheitsfront von SI, KI, Gewerkschaften! Für die Einheitsfront von SP, KP, Gewerkschaften! Die Massen müssen den Druck auf Sozialdemokratie und Stalinbürokratie für die Einheitsfront steigern und sie müssen gerade darum diejenige stärken, die allein diesem Massendruck die Richtung auf die proletarische Einheitsfront geben: sie müssen stärken die Linksoption!

# Ihr „Internationalismus“

## Sozialdemokratischer „Internationalismus“

Nicht oft genug kann die Sozialdemokratie das Wort «international» in den Mund nehmen. Sie, die in jedem Land mit der nationalen Bourgeoisie zusammenarbeitet, also eine rein nationale Partei ohne jede Spur von wirklichem Internationalismus ist, paßt sich mit den Phrasen vom «internationalismus» den breiten Arbeitermassen an, die ihr noch folgen, spielt ihnen «internationalismus» vor, um sie desto besser für die nationale Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie bei der Stange zu halten.

Was hat die Sozialdemokratische «Internationale» getan, um die Mächtigeregreifung Hitlers zu verhindern? Die SPD hat im Dienst der deutschen Bourgeoisie das deutsche Proletariat gespalten, in Spaltung erhalten, hat jede revolutionäre Regung der Arbeiter blutig niedergeschlagen (Noske, Ebert, Zörgiebel, Grzesynski, Severing), sie ist es, die bewußt und planmäßig die proletarische Einheitsfront verhindert hat, um ihr verräterisches Bündnis mit der Bourgeoisie weiter aufrecht zu erhalten, sie ist es, die vor Hindenburg schweißgedeiht, sie ist es, die Hitler die Bahn geebnet hat, und jetzt vor ihm kapituliert.

Die Sozialdemokratische «Internationale»,

die sozialdemokratischen Parteien aller Länder, insbesondere die österreichische SP, haben die Politik der SPD durch die ganzen Jahre gebilligt und mit allen Mitteln unterstützt: Die Hauptschuld der SPD an der deutschen Katastrophe lastet mit voller Wucht auf allen sozialdemokratischen Parteien, auf der SP Oesterreichs insbesondere und vor allem auf der Sozialdemokratischen «Internationalen».

Heute sucht das die Sozialdemokratie in allen Ländern, sucht das die Sozialdemokratische Internationale zu verwischen, indem sie von der SPD abbrückt, sich von ihr abgrenzt, indem sie deren Kapitulation «kritisiert», «verurteilt». Aber dieselben sozialdemokratischen Parteien, dieselbe Sozialdemokratische Internationale haben vollkommen bewußt selbst nach Hitlers Mächtigeregreifung die proletarische Einheitsfront verhindert, den einzigen Weg planmäßig verschlossen, auf dem allein die Wendung für das Proletariat eingeleitet werden kann. Sie setzen diese wirkliche Kapitulation auch heute fort und all dies, um auch heute ihre verräterische Linie weiter zu betreiben, die Zusammenarbeit der SP in jedem Lande mit «ihren» nationalen Bourgeoisie. Jede SP war, ist und bleibt eine Partei der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie ihres Landes, jede SP ist eine nationale Partei. Um Arbeitermassen hinter sich schleppen zu können,

# Stalinscher Pazifismus

Die revolutionäre Stalinbürokratie überputzt sich vor — Pazifismus. Durch den Kapitulant Radek läßt sie verkünden (RF 17. d.), sie sei immer für den Frieden . . . um des sozialistischen Aufbaus willen . . . und weil der Frieden überhaupt die beste Voraussetzung sei für den Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab.

Gewiß, für den wirtschaftlichen Aufbau der Sowjetunion ist Frieden die beste Sache — doch eben deshalb denken die Kapitalisten nicht im Traume daran, der SU diesen Frieden zu gewähren. Die kapitalistischen Kriegspläne werden durch stalinische Friedensbeteuerungen nicht durchkreuzt, im Gegenteil, die Friedensbeteuerungen werden von den kapitalistischen Rührern als Schwäche gedeutet und — sind in der Tat Schwäche. Um den imperialistischen Krieg zu verhindern und den Frieden zu erhalten, sind nicht nötig pazifistische Phrasen, sondern nötig ist dazu, unumgänglich nötig die Mobilisierung der Millionmassen in allen Ländern gegen die Weltbourgeoisie. Gerade das aber verhindert der Stalinismus, indem er zusammen mit der Sozialdemokratie die proletarische Einheitsfront, die jetzt die Form ist der Mobilisierung der Massen, sabotiert. Der Stalinismus ersetzt die revolutionäre Politik durch kraftlosen Pazifismus.

Ist es wahr, daß «der Friede die beste Voraussetzung sei für den Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab»? Nichts echt stalinische Behauptung Radeks ist nichts als elender pazifistischer Geschwätz. Die erste Voraussetzung des Sieges des Sozialismus ist der Sturz der Bourgeoisie und die Aufrichtung der Rätemacht, das aber geht nie und nimmer durch «Frieden», sondern nur durch Kampf, nur durch revolutionären Kampf in allen seinen Formen. Das ist die Voraussetzung für den Sieg des Sozialismus, das ist die Antwort die Marx, Engels, Lenin auf diese Frage geben, das ist Bolschewismus. Der stalinsche Standpunkt ist eine Preisgabe

des Klassenkampfes, Stalin bezieht mit seinem Pazifismus die Position der Sozialdemokratie.

Wie schaut der «Frieden» aus, für dessen Erhaltung sich der Stalinismus so begeistert? Es ist ein «Frieden», der aus Deutschland einen Kerker gemacht hat. Für diesen «Frieden» sind wir nicht. Die Welt, die derart «friedlich» ist, bekämpfen wir. Dieser Frieden, der kapitalistische Frieden, ist Krieg, Ausbeutung, Hunger, Unterdrückung für die Werktätigen. Sich für diesen Frieden einsetzen, heißt Mitschuldiger werden an dem imperialistischen Verbrechen des kommenden Krieges. Der Stalinismus ist mitschuldig! Er hat jahrelang die Mobilisierung der Massen gegen den imperialistischen Krieg verhindert, er hat jahrelang an Stelle der Massenaktion gesetzt papierene Proteste, Resolutionen, Papier und wieder Papier und — «rote Tage» . . . Jetzt verzichtet der Stalinismus sogar auf die Entlarfung des Imperialismus auf dem Papier, jetzt schließt er Antikriegspakte mit den imperialistischen Banditen in Frankreich, Freundschaftsverträge mit Pilsudski und Hitler und macht in Pazifismus.

So gleitet der Stalinismus von Stufe zu Stufe. So gibt er nicht nur preis die Internationale Revolution, die chinesische, die deutsche, die österreichische Arbeiterklasse. So untergräbt er auch den Boden, auf dem er selbst steht. Denn so verzichtet er auf das einzig wirksame Mittel zur Verteidigung der Sowjetmacht als proletarischer Macht. Mit Antikriegspakten, Freundschaftsverträgen, pazifistischem Schwindel ist die Sowjetunion als das letzte Bollwerk der Weltarbeiterklasse wirksam nicht zu verteidigen. Der Tag, der das zeigen wird, ist näher, als viele meinen. Hoffen wir, daß die Erkenntnis nicht zu spät kommt, hoffen wir, daß die Notwendigkeit der grundlegenden Wendung zum Marxismus-Leninismus rechtzeitig, das heißt unverzüglich erkannt wird. Daß dies geschieht, daß dies rasch durchgeführt werde, dem gilt der Kampf der Linksoption.

schwindelt sie sich den Arbeitern als «international» vor, so wie sie überhaupt ihres verräterischen, nämlich kapitalistischen Charakter vor den Arbeitermassen zu verhüllen sucht durch «sozialistische» Phrasen.

## „Stalinscher Internationalismus“

Auch der Internationalismus der Stalin-Bürokratie ist elender Schwindel zur Täuschung der Massen über den nationalrussischen Charakter der Stalin-Politik, elender Schwindel, um die Massen einzufangen und auszunützen für den Stalinschen Nationalismus.

Was hat der Stalinsche «Internationalismus» getan, um die Mächtigeregreifung Hitlers zu verhindern?

Mit dem Maul gegen das «kleinere Uebel» hat der Stalinismus in Deutschland durch sein Tun das größere Uebel gefördert, den Nationalsozialismus. Mit dem «roten» Volksentscheid hat er Hitler geholfen. Mit seinem «Sozialfaschismus», mit seiner «RGO-Linie» hat er die KPD von den Arbeitermassen isoliert. Bei niedergehender revolutionärer Welle hat er «unmittelbar revolutionäre Situation» vorgeschwindelt, um mit verantwortungslosem Abenteuerum die durch ihn isolierte Avantgarde in «rote Tage», in aussichtslose Offensiven zu jagen, nutzlos aufzupferen, zu zermürben. Vollkommen bewußt hat er die Leninsche Einheitsfronttaktik sabotiert unter dem betrügerischen Vorwand einer «roten» Einheitsfronttaktik, und so der SP ermöglicht die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, das Verhindern der proletarischen Einheitsfront fortsetzen zu können, ohne die Arbeitermassen an die KP zu verlieren.

Der Stalinsche «Internationalismus», die Stalin-Bürokratie aller Länder hat die Stalinsche Politik in Deutschland durch durch die ganzen Jahre gebilligt und mit allen Mitteln unterstützt: Die Mitschuld der deutschen Stalin-Bürokratie an der deutschen Katastrophe lastet mit voller Wucht auf der Stalin-Bürokratie aller Länder, auf der ganzen Internationalen Stalin-Clique, auf dem Stalinschen «Internationalismus».

Heute sucht das der Stalinismus zu verwischen, indem er die Alleinschuld der Sozialdemokratie zuschiebt. Dabei setzt der Stalinismus seine Politik, die in Deutschland der Sozialdemokratie, der Bourgeoisie, dem Faschismus in die Hände gearbeitet hat, auch heute fort. Mit gaunerischen Manövern sabotiert er heute die proletarische Einheitsfront, ermöglicht es so der Sozialdemokratie, sich von der proletarischen Einheitsfront zu drücken und die Schuld an deren Nichtzustandekommen den Kommunisten zuzuschleichen. Statt nach Hitlers Sieg sofortige Hilfe dem deutschen Proletariat durch rasche Leninsche Einheitsfrontaktion zu bringen, ist der Stalinismus jetzt vielmehr zur direkten Unterstützung des Faschismus übergegangen durch Abschluß eines Freundschaftsvertrages mit Hitler, wodurch er diesen aus der internationalen Isolierung herausführte.

Im Fernen Osten macht der Stalinismus ein Verkaufsangebot der mandschurischen Bahn. Die «R. F.» (14. d.) nennt das einen «Schritt zur Rettung des Friedens im Osten». In Wirklichkeit kommt dieser Schritt gleich einer Unterstützung des japanischen Imperialismus gegen China, bedeutet er eine weitere Preisgabe der chinesischen Revolution durch den Stalinismus und eine Gefährdung der Sowjetunion selbst (Wladiwostok!).

Der Kapitulant Radek legt den Kern des Stalinschen «Internationalismus» mit zynischer Offenheit bloß: Bis der Weltimperialismus gegen die Sowjetunion losgehen werde, dann erst, sagt er, werde das Sowjetproletariat vor der Aufgabe stehen, sich an die Spitze des Weltproletariats zu stellen («R. F.» v. 17. Mai).

Das bedeutet klipp und klar: Der Stalinismus hat nichts getan und denkt nicht daran, etwas zu tun, dem deutschen, dem chinesischen, dem Weltproletariat zu helfen. Der Stalinismus lehnt internationale Verpflichtungen gegenüber dem deutschen, gegenüber dem chinesischen, gegenüber dem Weltproletariat ab. Sein «internationalismus» beschränkt lediglich darin, vom Weltproletariat die Unterstützung der Sowjetunion zu fordern.

Der Stalinsche Internationalismus ist also ein durchaus einseitiger, d. h. überhaupt keiner, sondern ist ein klarer Nationalismus, russischer Nationalismus, der keine Verpflichtung zu internationaler proletarischer Aktion kennt, diese Ver-

lung leugnet, das Weltproletariat im Stiche lässt!

Die verbrecherischen Unterlassungsünden des Stalinismus am Weltproletariat, verkleidet als stalinische «Staatspolitik», will die «RP» (12. d.) den Arbeitern schmackhaft machen als großes Manöver, bestimmt, die Gegensätze der Weltbourgeoisie auszunutzen bis zu dem Tag, «an dem wir — die Sowjetunion und das Weltproletariat — stark genug sein werden, den Weltfeind zu schlagen . . .»

Nun, diese «großen Manöver» des Stalinismus haben die chinesische Revolution zugrunde gerichtet, die deutsche Revolution in der faschistischen Hölle begraben, also die Isolierung der Sowjetunion von der Weltrevolution herbeigeführt. Die «großen Manöver» des Stalinismus haben Niederlage auf Niederlage des Weltproletariats gehäuft, sie bereiten die größte historische Niederlage des Weltproletariats vor: den Sturz der proletarischen Sowjetmacht. Nur sofortiger Uebergang von der stalinischen nationalreformistischen Position auf die realistisch-revolutionäre internationale Linie von Marx-Lenin vermag diese furchtbare Gefahr zu bannen und die Wendung in die Wege zu leiten für das Weltproletariat.

## „Die Arbeiter sind schuld“

«Wenn die Kräfte der Arbeiter nicht ausreichen zur revolutionären Abwehr des Faschismus, wenn die Arbeiterklasse noch immer Niederlagen erleidet, so trifft die Schuld dafür ausschließlich jene sozialdemokratischen Arbeiter, die den Verrat der SP noch nicht verstanden haben.» So schreibt der Stalin-Knorin in der «Rundschau» Nr. 13. Danach sind die Arbeiter schuld, und zwar, weil sie so unverständlich sind, den Verrat der SP noch nicht zu verstehen. Doch woher kommt dieser «Unverständnis» der sozialdemokratischen Arbeiter? Sind sie etwa — dumme? Das wagen selbst die Stalin-Knorin nicht zu sagen. Um von der verbrecherischen Schuld des Stalinismus abzulenken, bleibt den Stalin-Bureaucraten kein anderer Weg, als die Schuld letzten Endes auf die Arbeiter zu schieben.

Was ist die Wahrheit? Immer größere Teile der sozialdemokratischen Arbeiter erkennen, daß die Sozialdemokratie die Arbeiterklasse in einen Abgrund führt. Aber so oft sie sich anschauen, um sich die Frage, was zu tun zu beantworten, stoßen sie auf die stalinische Politik der Kommunistischen Partei, die den «roten» Volkstumschick, auf den «Sozialfaschismus», auf die «RO-Linie», auf die Ausschließung und Verbannung der besten Revolutionäre, wie Trotzki und Rakovskij, auf den stalinischen Bankrott in Deutschland, auf die Sabotage der proletarischen Einheitsfront, auf den Freundschaftsvertrag mit Hitler. Das stößt sie ab von der Kommunistischen Partei, das hält sie ab, die Konsequenzen zu ziehen aus dem verräterischen Verhalten der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratischen Arbeiter sehen sich gestellt zwischen zwei Verräterlinien, zwischen der Verräterlinie der Sozialdemokratie und der Verräterlinie der Stalin-Bureaucratie. Wer die sozialdemokratischen Arbeiter für die revolutionäre Linie gewinnen will, für den Kommunismus, für die Kommunistische Partei, der darf dem SP-Verrat nicht den Stalin-Verrat entgegenstellen, sondern muß beiden Verräterlinien entgegenstellen die unverfälschte, konsequente marxistisch-leninistische Linie. Das tut die Linksoption. Nur auf dieser Linie ist es möglich, die Lähmung, die die Sozialdemokratie und der Stalinismus über die Arbeiterschaft gebracht haben, zu überwinden und den neuen Vormarsch der Arbeiterklasse in die Wege zu leiten.

## Kampfbündnis!

Hitler hat nachgegeben. Er hat die Annexion Oesterreichs an Nazi-Deutschland aufgeschoben und will seine Raubgelüste nun als Landsknecht des Weltimperialismus im «Drang nach Osten» befriedigen. Bourgeoisie und Sozialdemokratie reiben sich die Hände über die «internationale Entspannung». In der Tat, die Spannung unter den kapitalistischen Räubern hat nachgelassen, sie haben sich gefunden: die Mächtige Kombination zum Krieg gegen die Sowjetunion steht politisch fast fertig da.

Hat darum die nationalsozialistische Gefahr für Oesterreich nachgelassen? Keineswegs!

Erstens schon darum nicht, weil die «österreichische Front», um nicht von den Nazis überflügelt zu werden, drauf und dran ist, das Naziprogramm gegen die Arbeiterschaft durchzuführen.

Zweitens und vor allem darum nicht, weil die Wirtschaftskrise weitergeht. Eben darum gehen die kapitalistischen Räuber über zum gemeinsamen Krieg gegen die Sowjetunion, weil sie aus der Krise keinen anderen Ausweg mehr sehen, als durch Zerreißung, Ausplünderung Sowjetrußlands ihr kapitalistisches Räuberdasein

weiter behaupten zu können. Die Unterstützung durch Nazi-Deutschland hilft den österreichischen Nazis sehr. Doch was ihnen am meisten den Wind in die Segel treibt, das ist das Fortschreiten der Wirtschaftskrise. Nicht etwa daß der Nationalsozialismus die kapitalistische Krise überwinden, lösen könnte. Das Gegenteil trifft zu. Allein alle bürgerlichen Parteien und auch die Sozialdemokratie haben sich als untauglich erwiesen, aus der Krise herauszuführen. Der Stalinismus hat die Kommunistische Partei vollkommen gelähmt und kompromittiert. Es ist ein tragischer Irrtum, daß die Massen Kommunistische Partei und Stalinismus identifizieren. So kommt es, daß selbst die Arbeiter, geschweige denn die Mittelschichten in der Kommunistischen Partei keine Kraft mehr sehen, die imstande wäre, die Massen aus der Krise zu führen. So werfen sich die verzweifelnden Kleinbürger und Kleinbauern dem Nationalsozialismus an den Hals, der allen Berge verspricht, von dem sie nur das eine kennen, daß sie ihn noch nicht kennen. Aber die anderen kennen sie und darum treibt die fortschreitende Wirtschaftskrise sie in die Arme der braunen Mörder.

Die Sozialdemokratie toleriert die Diktatur des schwarzen Faschismus, und zwar nicht nur tatsächlich, sondern vollkommen bewußt. Sie treibt genau dieselbe Politik, wie sie die SPD getrieben hat. Gewiß stehen die Dinge innen- und außenpolitisch für die sozialdemokratische Politik des «kleineren Übels» in Oesterreich günstiger als in Deutschland. Doch dafür ist heute die Wirtschaftskrise viel weiter vorgeschritten, als sie es zu Zeiten Brüning's war, und das wirkt sich auf die Dauer klassenmäßig viel stärker aus, als die innen- und außenpolitischen Gegengewichte.

So geht die Hauptperspektive in Oesterreich nach wie vor auf die schwarz-braune Koalition, in der dann, wie in Deutschland, die Schwarzen kämpfen, um gegenüber den Braunen weiter das Schwergewicht zu behaupten. Die Sozialdemokratie unterstützt das. Doch der Kampf ist ungleichlos.

Selbstverständlich, diesen Gegensatz

zwischen Schwarzen und Braunen muß man ausnützen. Aber wer die Schwarzen als das «kleinere Übel» gegen die Braunen als «größeres Übel» unterstützt, der unterstützt den Faschismus und öffnet das Tor auch der braunen Diktatur. Nur der kann den Gegensatz zwischen Schwarz und Braun nützen, der tatsächlich gegen jeden Faschismus kämpft. Die Sozialdemokratie führt einen wahren Betrug auf: Sie nennt ihre Tolerierung des schwarzen Kurzes «Kampf» gegen «jeden» Faschismus . . .

Die Sozialdemokratie lähmt die Massen, der Stalinismus verwirrt sie. Die stalinische Politik in Oesterreich bewegt sich wie überall in den größten Widersprüchen. Am 10. Mai schreibt die «R. F.»: «Der innerfaschistische Hader ist für die Arbeiter nicht ohne Bedeutung; er zeigt, daß die Bruchstellen im österreichischen Faschismus groß sind und der Arbeiterschaft daher große Möglichkeiten zur Verfügung stehen». Tags darauf schreibt die «R. F.» (11. d.) gerade im Gegenteil dazu von der «angeblichen Gegnerschaft der Regierung gegen die Nazi». Kann die von der Sozialdemokratie verrätene Arbeiterschaft Vertrauen fassen zu solcher «Politik»?

In der Tat stehen der Arbeiterschaft große Möglichkeiten zur Verfügung, da hat die «Rote Fahne» vollkommen recht. Warum zeigt sie aber den Arbeitern nicht den konkreten Weg dieser großen Möglichkeiten? Das ist kein Zufall, denn dieser konkrete Weg, das ist der Weg der proletarischen Einheitsfront, das ist der Weg des gemeinsamen Kampfes, des Kampfbündnisses von SP, KP, Gewerkschaften! Gerade diesen Weg, der allein die Arbeiterschaft rettet und zum Sieg führt, gerade diesen Weg, den die verräterische Sozialdemokratie nicht will, weil ihr die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie (jetzt in der Form der Tolerierung) über alles geht, gerade diesen Weg versperrt verräterisch auch der Stalinismus, indem er die internationale Einheitsfront von SI, KI, Gewerkschaften ablehnt, indem er jetzt auch schon wieder im nationalsozialistischen «Kampfbündnis» lehnt. Siehe die «Rote Fahne» vom 10. d., die mit Bezug auf Bauer, Seitz, Renner

schreibt: «Nicht Verhandlungen mit Leuten, die schon morgen offen dort gehen können, wo heute Weis steht, sind jetzt nötig.»

So arbeiten auch in Oesterreich Sozialdemokratie und Stalinismus einander verräterisch in die Hände. Den Vorteil hat die Bourgeoisie, der Faschismus. Die Arbeiter müssen daraus die Konsequenzen ziehen. Je schneller, desto besser. Jedes Zuwarten nützt nur dem Klassenfeind. Die proletarische Kampfeinheitsfront gegen den Faschismus zur Wiederherstellung der Demokratie muß erzwungen werden durch stärksten Druck auf Sozialdemokratie und Stalinbureaucratie! Die Arbeiter müssen aufs schärfste entgegengetreten der sozialdemokratischen Tolerierungspolitik, sie müssen aufs schärfste entgegengetreten der «roten» Stalinpolitik, sie müssen erbarmungslos Schluß machen mit all den verbrecherischen, verräterischen Ausreden, womit Sozialdemokratie und Stalinismus sich um die proletarische Einheitsfront drücken, sie verhindern. Ueberall, wo Arbeiter sind, müssen sie die ganzen Anstrengungen konzentrieren auf die Einheitsfront von SP, KP, Gewerkschaften! So muß ein Massenwille entstehen, der alle Hindernisse wegräumt, der erzwungen, was die Massen brauchen und wollen: Das Kampfbündnis von SP, KP, Gewerkschaften, das ist die proletarische Kampfeinheitsfront! Mit aller Kraft müssen die Arbeiter um die Einheitsfront willen unterstützen, stärken die Linksoption, die Vorkämpferin der Einheitsfront von SP, KP, Gewerkschaften!

## Antifaschistenkongreß

Mit allen Mitteln sabottiert der Stalinismus die internationale Einheitsfront des Weltproletariats. Er will aber doch Kampf gegen den Faschismus vortauschen. Also organisiert er einen Kongreß in Kopenhagen, wozu er sich besonders viele Dichter, Dichtlerlinge, Pazifisten aller Schattierungen hinzubringen müht. Statt der Massen — Dichter. Ein Schwindel, dazu bestimmt, den Arbeitern vorzugaukeln, als ob der Stalinismus gegen den Faschismus kämpfte, das ist der «antifaschistische» Kongreß in Kopenhagen.

# Klarheit über die Sozialdemokratie

(Schluß)

Diese Grundlinie schlägt dem proletarischen Klasseninteresse ins Gesicht. Diese, unversöhnlich feind dem kapitalistischen Klasseninteresse, ist nicht durchzusetzen in Zusammenarbeit, sondern nur in unerbittlichem, konsequentem Klassenkampf gegen die Bourgeoisie. Daß es der SP gelingt, durch Broasamen vom Tisch der Bourgeoisie große Arbeitermassen vom Kampf auf der eigenen, proletarischen Klassenlinie fernzuhalten, darin liegt der Wert der SP für die Bourgeoisie. Nur unter der Bedingung, daß die SP imstande ist, für ihre verräterische Grundlinie genügend große Arbeitermassen einzuspannen, genießt sie Anwerbe bei der Bourgeoisie. Dieser Umstand zwingt die SP, die ihr folgenden, von ihr mißbrauchten, verratenen Arbeitermassen ständig zu täuschen, ihnen einen «Kampf» der Sozialdemokratie für den «Sozialismus» vorzuspiegeln, sie durch

sozialistische Phrasen zu benebeln, die Verratspolitik immer neu zu tarnen. Längst schon hätten die Arbeitermassen den SP-Verrat durchschaut und daraus die unumgänglich notwendige Konsequenz gezogen: der SP den Rücken zu kehren und aufzubauen ihre Partei, die proletarische Klassenpartei durch Uebergang zur, durch Stärkung der Kommunistischen Partei. Hier nun setzt ein das verbrecherische Werk des Stalinismus, der durch seine Bankrottpolitik die sozialdemokratischen Arbeitermassen von der KP immer wieder abstößt und die furchtbare Schuld trägt, daß die großen Arbeitermassen keinen Ausweg sehen, hoffnungslos bei der SP bleiben oder der Indifferenz, ja vereinzelt in ihrer Verzweiflung gar dem Faschismus verfallen.

Die SP macht die Mauer der Bourgeoisie, ebnet dem Faschismus den Weg — dem sozialdemokratischen Verrat aber macht die Mauer der Stalinismus.

liche Partei zu erhalten, bevor sie deren proletarische Reform zuliebe, die ja unumgänglich die gründlichste Säuberung des proletarischen Körpers von den kleinstädtischen Parasiten erfordern würde.

Jede linkssozialdemokratische Opposition, der es um die proletarische Klassenlinie wirklich ernst ist, muß sich also unbedingt zum Ziele stellen die Spaltung der SP! Je später sie das erkennt, desto weniger wird sie ihre Aufgabe erfüllen, desto weniger wird es ihr gelingen, größere Arbeitermassen aus dem Bann, aus den Fesseln der kleinstädtischen Verräter zu lösen. Je klarer sich eine ernste proletarische Opposition in der Sozialdemokratie darüber ist, daß ihr Ziel sein muß die Spaltung der SP, daß sie letzten Endes auf die Spaltung der SP ausgehen muß, daß sie ihre ganze Oppositionsarbeit auf die Spaltung der SP ausrichten muß, desto besser, gründlicher wird sie ihre wahre Aufgabe lösen, die da lautet: Im Bunde mit der Kommunistischen Linksoption Gesundung der Kommunistischen Partei — wo das nicht mehr möglich ist, weil der Stalinismus die KP bereits vollständig zugrunde gerichtet hat wie in Deutschland: Im Bunde mit der Kommunistischen Linksoption hinarbeiten auf die Schaffung einer neuen proletarisch-revolutionären Partei, einer neuen Kommunistischen Partei.

Was als ersten Schritt müssen die sozialdemokratischen Arbeiter tun, um der proletarischen Sache vorwärts zu helfen?

Ihr erster Schritt muß sein die allgemein richtige Formel der Forderung nach revolutionärer Politik an Stelle der reformistischen, zu konkretisieren durch die Forderung nach grundsätzlicher Ablehnung jeder wie immer gearteten Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Sie müssen in allen sozialdemokratischen Organisationen den klar formulierten Antrag stellen und in hartnäckigem, unerbittlichem Kampf verlangen, daß die Sozialdemokratische Partei vor den ganzen Massen

## Was müssen die SP-Arbeiter tun?

Die verräterische Rolle der Sozialdemokratie wurzelt in ihrem Klassencharakter. Darum ist jede Einstellung, die auf eine Gesundung, auf eine proletarische Reform, auf eine Revolutionierung der sozialdemokratischen Partei ausgeht, eine hoffnungslose, schädliche Illusion. Diese Kleinbürger, die den Kern, den Kopf der Sozialdemokratie bilden, wären ja Idioten, wenn sie sich die Sozialdemokratische Partei, dieses Instrument, womit sie für ihre kleinstädtischen, höchstpersönlichen Sonderinteressen die Massenkraft von Hunderttausenden, ja Millionen Arbeitern so profitlich ausnützen, von einer proletarischen Opposition aus der Hand nehmen ließen.

Solange eine proletarische Opposition in der SP nur raunt, solange sie nur herumschreit, mit einem Wort: solange sie — mag sie auch sonst noch so radikal tun — an der «Einheit der SP über alles» festhält, nach dem Muster des Talmudisten

Max Adler, solange sie nichts will als «Gesundung der SP!», so lange wird sie geduldet, so lange ist sie sogar nützlich: weil sie durch den trügerischen Schein der Hoffnung, so zu einer proletarischen Reform der SP zu kommen, die Arbeiter weiter an der Verräterlinie der SP kettet.

Wird aber eine proletarische Opposition in der SP immer klarer, zielbewußter, hartnäckiger, konsequenter, dann versucht das sozialdemokratische Kleinbürgertum zunächst die Spitzen der proletarischen Opposition zu korrumpieren durch Amterl, Mandate, sonstige Vorteile. Geht auch das nicht, dann sucht sie mit allen Mitteln, vor keiner Verleumdung, vor keiner Niederträchtigkeit zurückschreckend, die klarsten, aktivsten Elemente der proletarischen Opposition zu isolieren und — schießt sie aus. Lieber spaltet das Kleinbürgertum die Sozialdemokratie, um sie sich als kleinstädtische

ffentlich abrückt von der Koalitionspolitik und erklärt, von jetzt ab ausnahmslos jede wie immer geartete Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, auch die «nur gelegentliche» grundsätzlich zu verwerfen, zu bekämpfen. Sie müssen einen beharrlichen, hartnäckigen, unerbittlich konsequenten Kampf führen gegen jede Form der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, nicht nur der SP, sondern auch der von ihr geführten proletarischen Massenorganisationen, insbesondere der Gewerkschaften. Nur ein solcher konkret formulierter und standhaft geführter Kampf gegen die kleinbürgerliche Grundlinie der SP, nur ein solcher Kampf kann als ernstester Ausgangspunkt einer wirklichen sozialdemokratischen Linksoption sein.

Dieser erste Schritt muß Hand in Hand gehen mit einem zweiten positiven Schritt: die sozialdemokratischen Arbeiter müssen in allen sozialdemokratischen Organisationen offen die Forderung stellen und darum einen hartnäckigen Kampf führen: Von der Einheitsfront mit der Bourgeoisie muß die SP übergehen zur proletarischen Einheitsfront, das heißt zur Einheitsfront mit den Kommunisten, mit der

KP zum Massenkampf gegen den Faschismus, gegen die Bourgeoisie auf dem Boden eines konkreten Aktionsprogramms, das zum nächsten Hauptziel hat die Wiederherstellung der demokratischen Rechte der Arbeiter! Beide Parteien sollen sich im Angesicht und unter Kontrolle der Arbeitermassen auf ein konkretes Kampfprogramm einigen, für dieses Kampfprogramm gemeinsam kämpfen, dabei aber soll jede Partei ihre organisatorische Selbständigkeit und beide Parteien das Recht zur gegenseitigen Kritik behalten.

Im Verlaufe dieses ihres Kampfes werden die großen Massen der sozialdemokratischen Arbeiter durch ihre Kampferfahrungen am eigenen Leib erkennen, daß der Kampf selbst, der Wille zum proletarischen Sieg unumgänglich notwendig macht, diesen Kampf letzten Endes auszurichten auf die Aufrichtung der Arbeitermacht und daß ihr Platz ist in den Reihen der gesunden KP, die nur zusammen mit den so überzeugten sozialdemokratischen Arbeitermassen an die Verwirklichung der kommunistischen Endlosungen schreitet.

new nicht jenes Maß von Standhaftigkeit für ihre Überzeugung aufbringen, das man von solchen Führern unbedingt gerade heute fordern muß, da so viele um ihres persönlichen Vorteils die Sache der Arbeiter preisgeben, verraten. Stalin hat sie einer dreimonatigen «Probe» — in Sibirien ausgesetzt. Zwischen Überzeugung und Bauch gestellt, haben sie neuerlich kapituliert. Politisch bedeutet das, daß ihnen der Bauch wichtiger ist als die Überzeugung.

Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit macht die RF aus der neuerlichen Kapitulation gar kein Wesen. Das hat natürlich seine Ursache. Die stalinischen Apparatschki in Oesterreich sind nämlich besondere Jämmerlinge und sie haben Angst, daß ihnen jetzt am Ende wieder auch Sinowjew Ableger in Oesterreich — Tom an in die Partei zurückkommen könnte... Sollte am Ende das mehrwöchige Schweigen Tomans dazu bereits die Vorbereitung sein?

# Stalinistische Widersprüche

Der Stalinismus lehnt es ab, für die Wiederherstellung der Demokratie zu kämpfen. Er spricht von der «schönen» Demokratie. Er setzt der Losung «Kampf für Wiederherstellung der Demokratie» die Losung entgegen der proletarischen Diktatur. «Faschismus oder Sozialismus», so laute die Alternative, vor die das Proletariat jetzt unmittelbar gestellt sei, behaupten Stalin & Co.

Andersseits ging der Stalinismus vor einigen Wochen über Nacht zu Einheitsfrontangeboten über an die SP-Spitzen. Die Aktionslosungen des Angebotes bewegten sich dabei vollkommen richtig auf der Linie des Kampfes — für die Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie! Täglich beraubt der deutsche Faschismus die Arbeiter ihrer Rechte, täglich erfolgen in Oesterreich neue Angriffe auf die demokratisch-bürgerlichen Rechte der Arbeiter, schrieb und schreibt die Stalin-Presse, vollkommen richtig, den einheitlichen Kampf vornehmend für die Wiederherstellung dieser Rechte, für die Wiederherstellung der bürgerlich-demokratischen Rechte der Arbeiterschaft.

So bewegt sich der Stalinismus gleichzeitig auf zwei Linien: Proletarische Diktatur als Aktionslosung und — Kampf für die bürgerliche Demokratie, auch als Aktionslosung!

Was sagt der Stalinismus zu Deutschland? Wir greifen einige Widersprüche aus dem Heckerischen Referat heraus: Einerseits spricht er eingangs seines Referates von einer «Verlagerung der Klassenkräfte», die er untersucht, will, deutlich gesprochen: von der Verschiebung der Klassenkräfte zugunsten der deutschen Bourgeoisie. Andererseits spricht er einige Absätze später davon, daß der «deutsche Faschismus während des Aufstieges der revolutionären Welle zur Macht kam», d. h. also in einer Periode der Verschiebung der Klassenkräfte zugunsten des deutschen Proletariats.

Einerseits spricht er von der «sozialfaschistischen» Internationale. Fünf Absätze später teuert er anderseits, daß die KPD der größten Partei dieser «sozialfaschistischen» Internationalen, der SPD, und den reformistischen Gewerkschaften «wiederholt die Einheitsfront des Kampfes gegen den Faschismus» vorgeschlagen habe. Sein Angebot vom 5. März bezeichnet der Stalinismus selbst immer wieder als internationale Angebot. An die «sozialfaschistische» Internationale also —

«Wels, Leipart, Löbe, die hat niemand angefaßt und wird sie nicht anfassen, denn sie sind

Leute vom zweiten Aufgebote der «nationalen Revolution»... der Faschismus bedarf der Gewerkschaften, und er nimmt die sozialdemokratischen Bonzen in seinen Dienst», sagt Hecker einerseits.

Anderseits hat Hitler tags darauf die Leipart & Co. angefaßt, die deutschen Gewerkschaften zerschlagen und denkt nicht daran, die SP-Bonzen in seinen Dienst zu nehmen. So sprechen die Tatsachen; anderseits —

Was hat der Stalinismus vor noch nicht allzu langer Zeit alles den Arbeitern vorgekauft von der Vollendung des Sozialismus in einem Lande, von der «klassenlosen Gesellschaft», zu der der zweite Fünfjahresplan direkt hinführen und so weiter. Heute ist es davon ganz still geworden. An Stelle dieses Phrasennebels haben sich schwere Gefahrenwolken über die SU zusammengelagert, heraufbeschworen vom Stalinismus. Heute spricht er von Verlängerung der «Atempause», spricht von «großen Manövern». Widerspruchslos setzt er gleich daneben «die gewaltig gestiegene Macht der SU», spricht er von der «eisernen Faust» —

So häuft der Stalinismus Widerspruch auf Widerspruch. Heute widerspricht nicht nur das, was er heute sagt, dem, was er gestern sagte! Heute widerspricht er sich schon in einem Atemzug. Wie sollen die Arbeiter das verstehen? Wie sollen sie sich da orientieren? Haben sie die Widersprüche der Sozialdemokratie überwunden, um mit jenen des Stalinismus vorlieb zu nehmen?

Wie bei der Sozialdemokratie wurzeln auch die Widersprüche des Stalinismus in seiner kleinbürgerlichen Natur. Nur muß der Stalinismus sich in seinem Getue noch raffinierterspreizen als die Sozialdemokratie. Denn diese agiert auf dem Boden kapitalistischer Staaten, der Stalinismus aber auf dem Boden eines Arbeiterstaates, was eine noch viel größere Gerissenheit erfordert, um die Arbeiter über die kleinbürgerliche Verärgerung zu täuschen.

Doch immer rascher wird jetzt der Gang der Dinge und immer schärfer reißen die Tatsachen an den «sozialistischen» Phrasen, womit sich die Sozialdemokratie, an den «kommunistischen» Phrasen, womit sich der Stalinismus vor den Massen tarnt. So verwickelt sich der sozialdemokratische und der stalinistische Schwindel in immer krassere Widersprüche, die immer schneller hintereinanderjagen. Gerade das macht den Schwindel den Massen sichtbar, erleichtert es ihnen, die Wahrheit zu erkennen und sich aus der Lähmung, in die sie die Sozialdemokratie und Stalinismus gebracht, mit Hilfe der Linksoption zu befreien.

# Aus der Bauarbeiterbewegung

Die Lohnverhandlungen sind bis heute noch nicht weitergeführt worden. Das in Mehrheit aus geachteten Reformisten und Gewerkschaftsbeamten bestehende Verhandlungskomitee der Bauarbeiter wartet, bis der Unternehmensvertreter sie rufen läßt. Unsere Gewerkschaftsführung macht nichts als — warten. Keine Mobilisierung zum Kampf, indem man wenigstens Zahlstellenversammlungen einberufen würde, nichts, gar nichts wird versucht. Die Bauarbeiter läßt die Führung vollständig ohne Information. Nicht einmal die «Baugewerkschaft» bringt eine einzige Zeile über den Lohnkampf. Für sie gibt es gar keinen Lohnkampf. Ein Bericht wird erst dann gebracht, bis der Vertrag schon abgeschlossen ist. Dafür werden in der «Baugewerkschaft» Wald- und Wiesenartikel gebracht, die mit den Kämpfen der Bauarbeiter gar nichts zu tun haben und offenbar dem Zweck dienen, vom Kampf überhaupt abzulenken.

Der Kollektivvertrag der Maler und Anstreicher ist abgeschlossen worden. Auch die arbeitsrechtlichen Bestimmungen wurden wesentlich verschlechtert. Der Stundenlohn wurde neuerdings gekürzt. Im Jahre 1931 waren S 1.84 Stundenlohn, voriges Jahr S 1.70 und jetzt S 1.62. Dabei sind aber dort, wo früher je zwei Lohnabstufungen waren, jetzt für Gehilfen vier und für Hilfsarbeiter vier Kategorien geschaffen worden, so daß der niedrigste Stundenlohn nun S 1.— beträgt. Das ist das Ergebnis der Wirtschaftsfriedenspolitik unserer Gewerkschaftsführung.

## Gewerkschaftsdemokratie

Ueber die Demokratie ist bei uns immer sehr viel gesprochen und geschrieben worden. Demokratie immer, wenn es sich gehandelt hat, den Gegner zu bekämpfen, aber in den eigenen Reihen, da hat man immer die Mittel angewendet, die man im Kampf gegen den Gegner verworfen hat. Zum Beispiel hat man es immer wieder verstanden, diejenigen Kollegen auszuschalten, welche mit der Linie der Gewerkschaftsführung nicht einverstanden waren. So hat man bei der Sektion der Zimmerer durch die Herabsetzung der Mandatszahl des Sektionsausschusses ausgerechnet diejenigen Zahlstellen unvertreten gelassen, die als rebellisch bekannt sind und das beschauliche Leben des Bürokraten Battisti stören. Auch die Hilfsarbeitersektion sucht durch ähnliche Methoden, indem man ungern gesehene Kol-

legen einzuberufen «vergibt», und um der Opposition auszuweichen, die Generalversammlung der Hilfsarbeiterfunktionäre hinauszuschieben. Das geht nun schon Jahre so. Wenn die Reformisten glauben, mit diesen Maßnahmen Ruhe und Zufriedenheit in der Organisation vorzutäuschen zu können, so sind sie am Holzweg. Die Organisation kann sich nur dann wieder beleben, wenn innerhalb ihrer Reihen nicht eine Scheindemokratie herrscht, sondern das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder hergestellt wird und schärfste Kontrolle der Führung durch Funktionäre, die das volle Vertrauen der Mitglieder genießen, durchgeführt wird.

## Vitzthum — zensuriert

Die Bauarbeiter, die von den Bürokraten immer als Radikalski hingestellt werden, werden nicht wenig erstaunt gewesen sein, als plötzlich unsere wirklich vom tiefsten Herzen aus wirtschaftsfriedliche «Baugewerkschaft» konfisziert wurde. Welche Undankbarkeit dieses bürgerlichen Staates gegen seine ergebensten Diener, die Gewerkschaftsbürokraten! Da der Pressestaatsanwalt die «Baugewerkschaft» konfisziert hat, muß man annehmen, daß die Redaktion doch irgendwie den Kriegspfad betreten habe. Jedenfalls beglückwünschen wir die Redaktion unseres Gewerkschaftsorgans für ihre hervorragende Leistung im geistigen Kampf gegen die Reaktion. Wir hoffen, daß das eine wirkliche Wendung signalisiert in der Tätigkeit unserer hochverdienten Presse und wir gehen wohl nicht fehl, den Ruhm vor allem dem Redakteur Vitzthum zuzusprechen. Hoffentlich wird von dieser «Wendung» auch etwas im Lohnkampf zu merken sein . . . !

Sitzung der Fraktion kommunistischer Bauarbeiter (Linksoption) Freitag, den 2. Juni, um 8 Uhr im vereinbarten Lokal.

## Neuerliche Kapitulation

Sinowjew und Kamenew haben neuerlich kapituliert. Da sie sich dessen nicht schämen — wahrhaftig, wir schämen uns für sie. Das waren die Männer, die durch Jahre an der Spitze gestanden sind! Sie haben Lenins Erbe erschüttert und den Boden gebnet der stalinischen Usurpation, die daran ist, das Erbe der Oktoberrevolution vollkommen zugrunde zu richten. Welche Charakterlosigkeit gehört dazu, jetzt, gerade jetzt, da die revolutionäre Sache in der deutschen Niederlage die größte Niederlage erleidet, die sie je erlitten, sich dazu herzugeben, dem Liquidator Stalin zu bestätigen, unter seiner Leitung habe die Partei gewaltige Erfolge errungen. Stalin hätte ihre neuerliche Kapitulation mit Fußtrittern quittiert, aber gerade jetzt nach der Katastrophe der KPD, wo selbst dem einfachsten Parteimitglied aufzudämmern beginnt, daß es mit der «Generallinie» nicht stimmen kann, gerade jetzt war es ihm erwünscht, daß sich ein Sinowjew dazu hergibt, den stalinischen Verrat zu glorifizieren. Und warum das alles? Genosse Trotzki hat anlässlich der Verbanung Sinowjews geschrieben, daß dessen Unfall 1927, der die Linksoption so schwer geschädigt hat, letzten Endes ehrlichen politischen Illusionen zuschreiben gewesen sei. Daß ehrliche politische Illusionen mitgespielt haben und aller Wahrscheinlichkeit nach auch heute mitspielen, zweifeln wir nicht. Aber heute, nach dieser neuerlichen Kapitulation, muß man es doch wohl als erwiesen betrachten, daß die Sinowjew, Kame-

## Erklärung

Als Arbeiterkommunist und Obmann der Parteijorganisation in Straßhof sehe ich mich gezwungen, das Schweigen des Stralin-ZK zu brechen. Folgendes verschweigt die Stalinbureaukratie der Parteimitgliedschaft: In Straßhof bestand eine gute Ortsgruppe, die aus eigener Initiative die Fehler, die der KPD in Deutschland unterlaufen sind, erkannte, aufzeigte und so in die oppositionelle Bahn kam. Die Stalinbureaukraten versuchten, unsere Resolution, die das ausspricht, unmöglich zu machen, sie wurde aber neuerlich mit 15 gegen 5 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen. Diese Resolution enthält vier Punkte:

1. Einberufung eines Parteitages;
2. Einbeziehung der Linksoption in die kommunistische Partei;
3. Zurückberufung sämtlicher Verbanter, insbesondere des in die Verbanung verschickten Genossen Trotzki;
4. Veröffentlichung in der «Roten Fahne».

Bis heute hat die «Rote Fahne» nichts gebracht. Selbst der mir als Obmann der Organisation angekündigte Ausschluß aus der Partei wurde in der «Roten Fahne» nicht veröffentlicht.

Ich schließe mich hiermit der KPOe (Linksoption) an, mit der ich vollkommen einverstanden bin. Der Stalinismus hat nicht nur in Deutschland, sondern überall die Arbeiterklasse, die proletarische Revolution, die kommunistische Partei auf das schwerste geschädigt. Ich halte es für die Pflicht jedes ernstesten revolutionären Arbeiters, aus den Ereignissen, die eine so furchtbar deutliche Sprache sprechen, zu lernen und daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Die Niedergeschlagenheit, die viele Genossen ergriffen hat, seitdem sie erkennen, daß

der Stalinismus genau so Schindluder mit der Arbeiterschaft treibt wie die Sozialdemokratie, ist gefühlsmäßig begreiflich. Aber das muß rasch überwunden werden, sonst kommen wir noch tiefer! Wir dürfen nicht unseren Enttäuschungen nachhängen, sondern müssen mit der KPOe (Linksoption) zusammenarbeiten, damit dem Proletariat endlich eine gesunde, ernste kommunistische Partei ersthe.

Josef Horak, Arbeiter, Straßhof.

Vor allem aus der Initiative des Genossen Horak ist die starke Ortsgruppe der KP in Straßhof entstanden. Das ist durch eigenes Denken die verbrecherischen Fehler des Stalinismus in Deutschland erkannte, das zeigt, daß er nicht zu den vielen in der Partei gehört, die mit Blindheit geschlagen ihr Höchstes erblicken in blinden Aktivität, sondern daß er zu den in der Partei leider sehr seltenen Genossen gehört, die Aktivität verbinden mit Denken. Wir begrüßen Genossen Horak in unseren Reihen, wir gewinnen in ihm einen wirklichen Kommunisten.

## Aus der Opposition

- Bezirksorganisation XII V. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
- Bezirksorganisation XVI. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
- Bezirksorganisation XVIII. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, im bekannten Lokal.
- Bezirksorganisation XX. Jeden Dienstag um halb 8 Uhr im vereinbarten Lokal.
- Bezirksorganisation XXI. Jeden Freitag abends im bekannten Lokal.
- Bezirksorganisation Graz: Auskünfte, Zuschriften an die Arbeiter-Stimme werden entgegengenommen jeden Donnerstag, 7 bis 8 Uhr abends, im Kommunekeller Eggenberg Rochelgasse 52

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Redakteur im Auftrag der kommunistischen Partei Oesterreichs (Linksoption): Max Steinschütz, Arbeiter, Wien, XVII, Sautergasse 27. — Druck: «Inva», Wien, VII.

## Arbeiterkulturbund «Snartakus»

- 28. Mai: Badeausflug nach Zinkbach. Wenn nicht Badewetter, so von dort aus Nachmittagspartie nach Vereinbarung
- Bildungsabend: Montag, 29. Mai, 1/8 Uhr abends, in Aumanns Gasthaus, Wien, XVI, Hasnerstraße 46.
- 4. Juni: Zusammenkunft: 9 Uhr, Nußdorferplatz: Partie über Kahlenberg auf Waldwegen nach Sophienapfe. Dasebst Nachmittags-Treffpunkt 3 Uhr.
- 5. und 11. Juni: Badeausflug Zinkbach. Wenn nicht Badewetter, so Treffpunkt 1/2 Uhr Straßenbahnstation hinter der Floridsdorfer Brücke und von dort aus Partie nach Vereinbarung.